

SCHÖN & SCHLAU

Angeblich soll die Schädel-
form den Charakter aus-
drücken (Satire von 1826)

AUSGEGRABEN

Menschen nach Maß

Auf der Suche nach den optimalen Untertanen: Seit der Antike entwerfen Staatsdenker, Ökonomen und Mediziner Modelle, wie die Bevölkerung „verbessert“ werden könnte. Aber wie weit sollte die Herrschaftsgewalt gehen? Die Historikerin Maren Lorenz hat in einer Studie Menschenzucht-Utopien zwischen 1500 und 1870 in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA analysiert – jener Zeit, in der die gedanklichen Grundlagen für die spätere Eugenik geschaffen wurden.

Ausgerechnet während der Aufklärung im 18. Jahrhundert haben Wissenschaftler verstärkt über die „richtige“ Fortpflanzungspolitik diskutiert. Warum?

Das hängt damit zusammen, dass Aufklärer die sogenannte „Glückseligkeit des Staates“ sicherstellen wollten. Im Prinzip ist Wohlstand gemeint. Damit ein Staat gedeiht, so die Überlegung, braucht er nützliche Bürger: starke Soldaten, belastbare Bauern, geschickte Handwerker. Dieser staatlichen Glückseligkeit muss sich das einzelne Individuum unterordnen. Man brauchte also nützliche, gesunde Menschen.

Und wie sah so ein nützlicher Mensch aus?

Auf jeden Fall schön! Die Aufklärer holten die ästhetischen Konzepte der Griechen mit ihren geometrisch-harmonischen

Formen hervor. Ein attraktiver Mensch galt zugleich als intelligent und moralisch hochwertig. Missbildungen, eng stehende Augen oder ein Buckel drückten einen eher schlechten Charakter aus. Deshalb wurden vermeintlich optimale Schädel- und Gesichtsformen vermessen und diskutiert.

Mit welchen Mitteln sollte die Bevölkerung konkret verbessert werden?

In Deutschland bildete sich um 1770 mit der Medizinalpolizei eine medizinische Denkrichtung heraus, die die Gesundheit der Bevölkerung durch staatliche Maßnahmen fördern wollte. Ihre Vertreter forderten für eine optimierte Fortpflanzung nicht nur bessere Ernährung, Erziehung und Hygiene. So schlug z. B. Johann Peter Frank Gesundheitsbe-

scheinigungen vor: Nur gesunde Menschen sollten heiraten dürfen und Kinder zeugen. Frank stellte riesige Listen mit Kriterien zusammen. Wer blind, taub oder chronisch krank war, wer als wahnsinnig galt oder auch nur schlafwandelte, dem sollte die Ehe verboten werden. Manche forderten sogar die temporäre Zwangssterilisation von Männern, die Infibulation, was aber unvorstellbar schien.

Wobei man auf diese Weise ja trotzdem keine gezielten Merkmale oder Eigenschaften hervorbringen konnte?

Nein, aber es gab in Frankreich und Deutschland vereinzelt heikle Gedankenspiele wie städtische Zuchtbordelle: Ledige Frauen ab 24 sollten dort gegen Kost und Logis interniert werden. Männer sollten sie gegen Entgelt „beschlafen“ dür-



BILDNACHWEIS: WELLCOME LIBRARY LONDON, DAMIAN GORCZANY/RUB, MILITÄRHISTORISCHES MUSEUM DER BUNDESWEHR, PR (5)



Zur Forscherin

Maren Lorenz ist Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit und Geschlechtergeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Zuletzt hat sie das Buch „Menschenzucht“ (Wallstein Verlag) veröffentlicht.

fen. So könne man effizient mehr gesunde Kinder zeugen. Diese sollten erst von den Müttern, dann in Waisenhäusern direkt für bestimmte Berufe erzogen werden.

Spielten dabei auch rassistische Motive eine Rolle?

Eher im Gegenteil, das hat mich selbst auch überrascht. Gerade französische und deutsche Ärzte argumentierten, dass Völker sich mit anderen immer wieder vermischen müssten, um „ihr Blut“ aufzufrischen.

Welche Wirkung hatten diese Menschheits-Utopien?

Zunächst konnten die Vorschläge nirgendwo realisiert werden. Man hätte dafür eine gewaltige Bürokratie und Fachkräfte gebraucht. Außerdem stießen die Ansätze auf ethische Bedenken bei Theologen und Staatsrechtlern. Aber: Über Jahrzehnte wurde z. B. in Ehe- und Sexualratgebern und Journalen das Primat der Nützlichkeit kolportiert – und das verschob im Denken der bürgerlichen Schichten Grenzen. Eltern, Pfarrer und Lehrer gaben Vorschläge zur optimalen Fortpflanzung an die nächsten Generationen weiter. Als Ende des 19. Jahrhunderts Eugeniker und später die Nazis die Angst vor Erbkrankheiten und Degeneration neu entfachten, knüpften sie auch an die Texte der Aufklärung an. Jetzt konnten etwa Zwangssterilisationen auch technisch in die Praxis umgesetzt werden! Und das war kein deutsches, sondern ein globales Phänomen. *Interview: Manuel Opitz*